



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 24, Nr. 1
8. Februar 2019

Sind Sie ein „formbarer Ton“?

Manchmal bedient sich Gott physischer Tätigkeiten, um geistliche Prinzipien zu veranschaulichen. Dazu gehören die verschiedenen Arbeiten eines Töpfers mit Ton.

INHALT

Sind Sie ein „formbarer“ Ton?	1
Der Aufstieg eines anderen Christentums	5
Sind Sie ein mutiger Christ?	10

Die Vereinte Kirche Gottes hat zum ersten Mal zwei kürzere Videos beim Videoportal YouTube ins Internet gestellt. Martin Fekete hat die ca. fünfminütigen Videos zu den Themen „Das Passah erklärt“ und „Die Tage der Ungesäuerten Brote erklärt“ besprochen. Außerdem gibt es eine neue Videopredigt mit dem Titel „AOK“ beim Videoportal YouTube. Paul Kieffer hielt die Predigt während des Laubhüttenfestes in Schluchsee. Zurzeit gibt es 25 weitere Predigten und zehn „Beyond Today“-Sendungen auf unserem YouTube-Kanal: www.youtube.com/user/GuteNachrichten.

Letztes Jahr zählten wir 475.515 Besucher auf der Webseite der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Das waren 4,3 Prozent mehr als im Jahr 2017.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 12. April 2019.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Martin Fekete

Die Bibel stellt den Menschen als „Ton“ dar – mit Recht, denn wir sind aus dem Staub der Erde geschaffen. Gott wird mit Recht als „Töpfer“ dargestellt, denn er formt und erzieht uns Menschen: „Aber nun, HERR, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk“ (Jesaja 64,7).

Wenn jeder Mensch verstehen und glauben würde, wie Gott mit uns arbeitet, dann würden wir unser ganzes Leben anders sehen. Wir würden uns freuen und Gott dafür danken, wie er in unser Leben eingreift und es lenkt. Gott fordert uns durch Jesaja auf: „Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe“ (Jesaja 65,18).

Durch den Propheten Jeremia vergleicht sich Gott selbst mit einem Töpfer und uns mit einem Ton und zeigt uns dadurch, wie er mit uns Menschen umgeht. Für die Israeliten war dieser Vergleich nicht ganz neu, denn schon mehr als 100 Jahre zuvor, bevor Jeremia lebte (ca. 627 v. Chr.), wurde Jesaja zum Prophetenamt berufen (740 v. Chr.). Gott gebrauchte diesen Vergleich damals, um den Israeliten zu zeigen, wie er mit ihnen arbeitete.

Jeremia war ein junger Mann, als er von Gott berufen wurde, eine Botschaft an seine Landsleute zu überbringen: „Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: Ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete“ (Jeremia 1,6-7).

Gott wollte Jeremia eine geistliche Erkenntnis vermitteln und schickte Je-

remia zuerst zu dem Töpfer in dessen Töpferwerkstatt, bevor er ihm sagte, welche Botschaft er den Israeliten übermitteln sollte. Manchmal bedient sich Gott physischer Tätigkeiten, damit wir geistliche Dinge besser verstehen können: „Dies ist das Wort, das geschah vom HERRN zu Jeremia: Mach dich auf und geh hinab in des Töpfers Haus; dort will ich dich meine Worte hören lassen“ (Jeremia 18,1-2).

Gott hätte ihm ja gleich sagen können, um was es ging und was er den Israeliten mitteilen sollte. Der Grund war, dass sowohl Jeremia als auch die Israeliten lernen sollten, wie Gott mit seinem Volk arbeitet und welche Methoden er anwendet. So machte sich Jeremia auf den Weg zu der Werkstatt des Töpfers:

„Und ich ging hinab in des Töpfers Haus, und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe. Und der Topf, den er aus dem Ton machte, missriet ihm unter den Händen. Da machte er einen andern Topf daraus, wie es ihm gefiel. Da geschah des HERRN Wort zu mir: Kann ich nicht ebenso mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpfer? spricht der HERR. Siehe, wie der Ton in des Töpfers Hand, so seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand“ (Jeremia 18,3-6).

Aber auch im Neuen Testament sehen wir, wie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gläubigen in Rom das gleiche Beispiel vom Töpfer und den Ton verwendet: „Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?“ (Römer 9,21). Oft ist im kleinsten Töpfchen die beste Salbe drin! ▶

Die Töpferei ist eines der ältesten Handwerke, die wir in der Geschichte der Menschheit kennen. Gebrannte Tonscherben kommen bei Ausgrabungen überall auf der Erde vor. Das Handwerk des Töpfers erfordert große Geduld und umfasst verschiedene Vorgänge. Der Töpfer geht Schritt für Schritt vor, um aus einem Klumpen Ton ein wertvolles Gefäß zu schaffen.

Wir sind physische Menschen und können durch physische Beispiele oft geistliche Dinge besser verstehen. Gott lässt uns nicht im Unklaren, wie er mit seinem Volk arbeitet. Welche Lektion sollen wir von dem Gleichnis vom „Töpfer und dem Ton“ lernen?

Auswählen des Tons

Zuerst wählt der Töpfer den richtigen Ton aus. Ton ist auf der ganzen Erde zu finden. Im feuchten Zustand ist er eine weiche Masse und ohne Werkzeug formbar. Es genügen die bloßen Hände und es gibt dadurch viele Möglichkeiten, verschieden geformte Gefäße zu schaffen.

Es gibt grundsätzlich drei verschiedene Arten von Ton: a) den „spröden“ Ton, der sich nicht formen lässt; b) den „zu weichen“ Ton, der zwar leicht zu formen ist, der aber die Form nicht hält, die der Töpfer ihm geben möchte, und c) den „geschmeidigen und nachgiebigen“ Ton, der stabil ist und die Form hält, die ihm der Töpfer gibt.

Gott, der Vater, sucht sich den „menschlichen“ Ton aus. Jesus selbst sagt uns: „Nur die können zu mir kommen, die der Vater, der mich gesandt hat, zu mir führt. Und ich werde alle, die zu mir kommen, am letzten Tag vom Tod auferwecken“ (Johannes 6,44; Gute Nachricht Bibel).

Echte Bekehrung wird durch ein göttliches Eingreifen bewirkt und darin liegt das Wunder der Bekehrung. Gott beginnt mit uns zu arbeiten, indem er einen Kontakt mit uns herstellt, und wir beginnen sein Wort zu verstehen. Gott macht es durch verschiedene Umstände in unserem Leben möglich, dass wir seine Wahrheit kennenlernen.

Gott öffnet uns unseren Verstand und „zieht“ uns an sich heran. Er bewirkt in uns den Wunsch, seine Wege zu lernen und unseren Willen dem seinen unterzuordnen. Gott schenkt uns auch in seiner Güte und Geduld die nötige Reue, die uns hilft, unsere ver-

kehrte Lebensweise zu erkennen. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Römer:

„Missachtet ihr die große Güte, Nachsicht und Geduld, die Gott euch bis jetzt erwiesen hat? Seht ihr nicht, dass er euch durch seine Güte zur Umkehr bewegen will?“ (Römer 2,4; Gute Nachricht Bibel).

Gott zeigt uns auf eine Weise, die wir verstehen können, dass wir etwas in unserem Leben ändern müssen. Dieser Prozess setzt sich bis zu unserem Lebensende fort. Die Bekehrung repräsentiert also einen Neuanfang in unserem Leben.

Vorbereitung des Tons

Nach dem Auswählen des Tons kommt die Vorbereitung. Zuerst muss der Ton geknetet werden. In der Fachsprache heißt das „der Ton wird geschlagen“, damit die Luft von dem groben Tonklumpen herauskommt, so dass später keine Blasenbildung mehr entsteht. Sonst würde das Gefäß undicht und dadurch wertlos werden. Es sind auch viele Steine, Holzstücke und sonstiger Schmutz im Ton enthalten, die durch das Kneten und „schlagen“ des Tons entfernt werden können.

Als Menschen sind auch wir durch eine sündhafte Gesinnung wie Stolz und Hochmut „aufgeblasen“. Auch von uns muss zuerst die hochmütige Gesinnung sowie auch andere Sünden wie Neid und Eifersucht herausgebracht werden, damit Gott überhaupt erst mit uns arbeiten kann: „Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort“ (Psalm 119,67).

David wiederholt den Gedanken einige Verse weiter: „Für mich war's gut, dass ich durchs Leiden musste, um mich auf deine Weisung zu besinnen“ (Psalm 119,71; Gute Nachricht Bibel).

Es ist nicht sehr angenehm, so richtig „durchgeknetet“ zu werden, wie ein Masseur, der die Muskeln so richtig „weich und geschmeidig“ macht, aber für die Vorbereitung des Tons ist es unerlässlich, um formbar zu werden.

Wasser wird dem Ton beigefügt

Zur Vorbereitung des Tons gehört auch Wasser. Meistens ist der Ton zu trocken, darum gibt der Töpfer Wasser dazu, um dem Ton „zu helfen“, damit er geschmeidiger wird.

Gott hilft auch uns, seinem „menschlichen Ton“, damit wir geschmeidiger und formbarer werden. Jesus selbst vergleicht Wasser symbolisch mit dem heiligen Geist: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten;

Intern

8. Februar 2019

Jahrgang 24, Nr. 1

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Len Martin, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Don Ward
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht“ (Johannes 7,38-39).

Gott hilft uns, durch seinen heiligen Geist, eine demütige und belehrbare Gesinnung zu bekommen, die „weich und geschmeidig“ wird, sodass Gott uns modellieren und seinen heiligen Charakter in uns formen kann.

Der Ton wird geformt

Wenn die Vorbereitungen des Tons abgeschlossen sind, kommt das Formen des Tons. Jetzt kann Gott mit einem demütigen und belehrbaren Menschen arbeiten: „Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit“ (1. Petrus 5,5-6).

Genauso macht es auch ein Töpfer. Nachdem er den Ton durchgeknetet hat, „zieht“ er ihn hoch und macht daraus ein wertvolles Gefäß, je nachdem was der Ton aushält, das heißt, wie stabil er ist.

Gott macht auch aus uns ein Gefäß nach seinen Vorstellungen, das er im Reich Gottes gebrauchen kann, wie er es für richtig hält. Natürlich kann er uns nur so eine Form geben, wie wir sie ertragen können, denn Gott würde uns nie überfordern, sonst würden wir zerbrechen und „geistlichen“ Schaden erleiden.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Gläubigen in Korinth und tröstet sie mit den Worten, die auch noch für uns heute sehr ermutigend sind: „Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13).

Der Ton wird gebrannt

Wenn der Töpfer den Ton geformt hat, kommt dann die Hitze. Je höher die Qualität und je wertvoller das Gefäß wird, desto höher ist auch die Temperatur bzw. die Hitze des Ofens. Bei einem wahren Christen, der sein Leben bei der Taufe Gott übergeben hat, ist es ähnlich. Der Apostel Petrus verstand, warum Menschen, mit denen Gott arbeitet, geprüft werden:

„Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt. Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch“ (1. Petrus 4,12-14).

Ich habe mich bei einer praktizierenden Töpferin erkundigt, welche Hitze notwendig ist, um ein frost- und wasserdichtes Tongefäß herzustellen. Zuerst wird der Ofen nur langsam erhitzt, sonst zerspringt das Gefäß. Zu viel Hitze hält das Gefäß am Anfang noch nicht aus, aber zu wenig Hitze ist auch nicht gut, sonst wird das Gefäß nicht richtig hart werden und wäre weniger wert. Die Hitze wird ständig gesteigert, bis zu 960° C.

Gott setzt uns auch Prüfungen aus. Dadurch sieht er, wie viel uns die Wahrheit und sein Lebensweg wert sind. Dabei setzt Gott uns nicht immer gleich schweren Prüfungen aus, um uns zu prüfen. Wir dürfen das Ziel unseres Lebens, das Reich Gottes, nicht aus den Augen verlieren: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

Der Ton wird dekoriert und vollendet

Wenn der Ton fertig gebrannt ist, dann kommt die Vollendung. Nachdem das Gefäß vom Ofen herauskommt, wird es dekoriert, bemalt und verziert. Der Apostel Paulus schreibt an die Gläubigen in Ephesus:

„Wir sind ganz und gar Gottes Werk. Durch Jesus Christus hat er uns so geschaffen, dass wir nun Gutes tun können. Er hat sogar unsere guten Taten im Voraus geschaffen, damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden“ (Epheser 2,10; Gute Nachricht Bibel).

Was passiert nach der Dekoration? Das Gefäß kommt nochmals in den Ofen. Es folgt der zweite Brand, im Fachausdruck „Glasurebrand“. Diesmal beginnt die Hitze gleich bei 1050° C und wird auf etwa 1250° C gesteigert, damit die kunstvolle Bemalung fest eingebrannt und das Gefäß frost- und

wasserdicht wird. Unsere „feurigen“ Prüfungen sollen nicht zerstören, sondern testen, abhärten und vollenden.

Auch Gott „brennt“ seine Denkweise – seinen Charakter – in unser Herz hinein, durch seinen heiligen Geist. Der Prophet Hesekiel weist uns darauf hin, dass es Gottes Wille ist, aus uns Menschen zu machen, die seine Gebote halten wollen:

„Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hesekiel 36,26-27).

Gott wird seine Charaktereigenschaften, alle Eigenschaften der Frucht des Geistes (Galater 5,22-23), in unseren Verstand „einbrennen“, wenn wir uns freiwillig Gott unterordnen und seine Denkweise annehmen. Durch diesen Sinneswandel werden wir so denken und handeln wie Gott und werden seine Gebote halten, so wie er sie hält.

Wenn das Gefäß gelingt und den Vorstellungen entspricht, dann ist es eine große Freude für den Töpfer – so ist es auch bei Gott unserem Schöpfer.

Welche Art Ton sind wir?

Es gibt grundsätzlich drei verschiedene Arten von Ton. Gott hat einem jeden Menschen die Möglichkeit gegeben, sich frei zu entscheiden. Mit anderen Worten: Er hat uns Willensfreiheit geschenkt.

a) *Es gibt den „spröden“ Ton.*

Wenn wir Gott und Gottes Lebensweg nicht anerkennen wollen, wenn wir uns bewusst sträuben, das Schlechte zu bereuen und uns dem Guten zuzuwenden, kann Gott uns nicht gebrauchen, um göttlichen Charakter in uns zu formen. Verhärtet sich der Mensch gegen Gott, so gleicht er einem „spröden“ Ton. Dieser Ton lässt sich nicht formen. Bei jedem Versuch des Töpfers, den Ton zu modellieren und ihn in die gewünschte Form zu bringen, zerbricht er.

Wir können am Anfang unserer Bekehrung ganz begeistert sein, aber dann beginnen wir, Gebet und Bibelstudium zu vernachlässigen und wenden uns ►

anderen Dingen zu. So können wir ein „spröder Ton“ werden. Oder wir sind unzufrieden, wie Gott uns behandelt:

„Weh dem Menschen, der seinen Schöpfer zur Rechenschaft zieht! Aus Erde ist er gemacht; vor dem, der ihn geformt hat, ist er nicht mehr als eine Ton-scherbe! Sagt vielleicht der Ton zum Töpfer: Was machst du da? Hält er ihm vor: Was du formst, ist misslungen!“ (Jesaja 45,9; Gute Nachricht Bibel).

Wir können sogar zu einer Einstellung absinken, wo wir uns gar nicht mehr von Gott formen lassen wollen, indem wir eigene Interessen an erste Stelle stellen und den eigenen Willen durchsetzen wollen. Wenn wir unbelehrbar sind, dann sind wir nicht mehr „formbar“ von Gott.

Wenn sich der Mensch gegen Gott und seine Führung verhärtet, dann gleicht er einem „spröden“ Ton. Der Töpfer kann nichts damit anfangen, weil sich der Ton nicht mehr formen lässt und nur noch wie ein „spröder“ Ton zerbricht.

b) *Es gibt den „zu weichen“ Ton.*

Das Gegenteil von dem „spröden“ Ton ist der „zu weiche“ Ton. Der Töpfer kann ihn mühelos bearbeiten, aber er behält die Form nicht. Ist der „menschliche Ton“ so willensschwach und es mangelt ihm an „Stehvermögen“, so gleicht der Mensch einem „zu weichen“ Ton.

So ein Mensch kann die Form, in die ihn Gott schon gebracht hat, nicht halten, weil er zu schwach im Glauben ist und bei jeder Prüfung gleich aufgibt. Jesus erzählte seinen Jüngern das Gleichnis vom Sämann, das diese Gesinnung bildhaft darstellt: „Bei dem aber auf felsigen Boden gesät ist, das ist, der das Wort hört und es gleich mit Freuden aufnimmt; aber er hat keine Wurzel in sich, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so fällt er gleich ab“ (Matthäus 13,20-21).

So ein Mensch ist nicht „brauchbar“ für Gott, weil er nicht das Vertrauen zu Gott hat und auch nicht den festen Glauben, um die Form zu behalten, die ihm Gott gegeben hat: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1).

c) *Es gibt den „geschmeidigen“ Ton.*

Diese Art von Ton ist weich und

nachgiebig und trotzdem stabil. Er hält die Form, die ihm der Töpfer gegeben hat. Wenn nun der Mensch freiwillig sich demütigt und seinen Willen unter Gottes Willen stellt und sich Gottes Erziehung anvertraut, dann kann Gott mit ihm arbeiten und ihn wie einen „geschmeidigen“ Ton formen:

„Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder.

Wenn unsre leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben? Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserem Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen. Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit“ (Hebräer 12,7-11).

Wenn wir Gott vertrauen, dann glauben wir, dass Gott keine Fehler macht bei unserer Erziehung. Wir glauben, dass Gott uns „charakterlich formt“, auf unser Leben einwirkt und so seinen heiligen, vollkommenen Charakter in uns schafft (Matthäus 5,48). Der Mensch muss aber zustimmen, er muss es wollen und anstreben.

Der Mensch, den Gott beruft, kann zur Einsicht gebracht werden, dass er ein verkehrtes und sündhaftes Leben führt. Ein Mensch kann zur Reue und zur Umkehr gebracht werden, er kann seine Gesinnung ändern und Gottes Weg einschlagen: „Missachtet ihr die große Güte, Nachsicht und Geduld, die Gott euch bis jetzt erwiesen hat? Seht ihr nicht, dass er euch durch seine Güte zur Umkehr bewegen will?“ (Römer 2,4; Gute Nachricht Bibel).

Wenn ein Mensch bereit ist, sich Gottes Willen unterzuordnen, dann zeigt ihm Gott auf eine Weise, die er verstehen kann, dass er in unserem Leben etwas ändern muss. Und wenn dieser Mensch den neuen Kurs eingeschlagen hat, dann kann er ihn mit Gottes Hilfe auch halten. Unser Vertrauen liegt darin, dass Gott, als Meistertöpfer, die Kontrolle über den Prozess hat.

Die Lektion für uns

Die Einsicht, wie Gott mit uns arbeitet, führt uns auch zur wunderbaren Erkenntnis, warum wir physisch geschaffen wurden. Gott will seinen perfekten Charakter in dem „menschlichen Ton“ heranbilden – weg von Satans Weg der Gewalt, hin zu Gottes Weg der Liebe.

Gott hat immer unser ewiges Ziel im Auge, ewiges Leben im Reich Gottes. Am Ende wird alles gut werden, die Leiden von heute werden nicht ewig dauern. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Gläubigen in Rom: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

Ich bin überzeugt, dass wir, wenn wir begreifen, wie Gott mit uns arbeitet und unser Leben formt, unser ganzes Leben dann anders beurteilen würden. Wir würden die Dinge unseres täglichen Lebens anders sehen. Die ganze Einstellung zum Leben würde sich zum Positiven wenden, dann würden uns Freude und innerer Frieden erfüllen und unsere Liebe zu unserem Schöpfer würde noch stärker werden, weil wir erkennen, dass wir ihm nicht gleichgültig sind.

Gott ist der perfekte „Meistertöpfer“. Wir müssen ein „geschmeidiger, formbarer und stabiler“ Ton in der Hand Gottes sein, denn er weiß, wie er uns in seinem Reich gebrauchen möchte.

Sie sollten sich selbst fragen, ob Sie ein „formbarer Ton“ sind, mit dem Gott arbeiten kann. Wenn nicht, dann sollten Sie Gott um Hilfe bitten, damit Sie für ihn ein guter und formbarer Ton werden, den er nach seinen Vorstellungen charakterlich formen kann. ■

Wollen Sie mehr wissen?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!



www.gutenachrichten.org

Der Aufstieg eines anderen Christentums

Jesu Warnung ist: „Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen . . . und werden viele verführen“ (Matthäus 24,4-5).

Von Roger Foster

Jesus wies seine Jünger an, Menschen in allen Ländern zu seinen Jüngern zu machen und diese Menschen in seinem Namen zu taufen. Die meisten Menschen, die die Bibel kennen, wissen, dass die Apostel diesen Auftrag fleißig ausführten. Ihre Nachfolger wurden ca. zehn Jahre zum ersten Mal in der Stadt Antiochia als *Christen* bezeichnet (Apostelgeschichte 11,26).

Seitdem sind viele Menschen in Hunderte von Konfessionen hineingeboren worden oder sind zu ihnen übergetreten. Sie werden unter dem Begriff „Christentum“ zusammengefasst, das zu einer der bekanntesten und verbreitetsten Religionen der Welt geworden ist.

Es herrscht die allgemeine Vorstellung, dass alle – oder zumindest fast alle, die sich Christen nennen –, dem Glauben, den Lehren und den Praktiken Jesu Christi folgen. Die Bibel teilt uns aber mit, dass nicht jeder, der sich auf den Namen Jesus Christus beruft, wirklich ein Christ ist.

Jesus sagte voraus, dass sich einige auf seinen Namen berufen würden, aber ihn durch ihr Verhalten leugnen würden. Er sagte, dass sie ihn „Herr, Herr“ nennen, aber nicht tun würden, was er ihnen sagt (Lukas 6,46).

Christus und seine Apostel sprachen von *falschen Propheten, falschen Aposteln* und *falschen Brüdern*. Sie offenbarten, dass zwei gegensätzliche christliche Religionen aufkommen werden. Eine – die Kirche, die Jesus gründete – wird von Gottes Geist geleitet werden und seinen Lehren treu bleiben. Die andere – von einem anderen Geist gelenkt und beeinflusst – wird den Namen Christi beanspruchen, seine Lehren aber verdrehen, um eine überzeugende Fälschung der wahren Kirche Gottes zu schaffen.

Beide werden Christi Namen benutzen und sich auf seine Autorität berufen. Beide werden Werke vollbringen, die äußerlich gut und richtig erscheinen. Beide werden für sich in Anspruch nehmen, den wahren Lehren Christi zu folgen. Aber nur eine wird seinen Gründer, Jesus Christus, treu repräsentieren. Die

andere Religion würde den Verstand und das Herz der Menschen gefangen nehmen, indem sie biblisch unhaltbare Bräuche und Lehren mit Christi Namen bekleiden wird, die Jesus und seine Apostel weder praktiziert noch gutgeheißen hatten.

Die Apostel warnten Jesu Nachfolger wiederholt vor falschen Lehrern, die einen verfälschten christlichen Glauben einführen würden. Jesus selbst warnte: „Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen . . . und werden viele verführen“ (Matthäus 24,4-5).

Das Neue Testament gibt uns einen historischen Umriss des Ursprungs dieser zwei Religionen, die sich als christlich bezeichnen – die eine das Original, die andere eine abgewandelte Fälschung. Lassen Sie uns jetzt die Berichte untersuchen, die uns von einer anderen, angeblich christlichen Religion hinterlassen wurden – eine Religion, die die Wahrheit entstellte und viel mächtiger und einflussreicher wurde als die wahre Gemeinde selbst.

Menschliche Traditionen als Lehren

Woher stammen die Lehren und Praktiken der meisten Kirchen heute? Die Mehrheit ihrer Mitglieder geht davon aus, dass sie aus der Bibel oder von Jesus Christus selbst stammen. Ist das aber zutreffend?

Jesus gebot seinen Aposteln, andere genau darin zu unterrichten, worin er sie gelehrt hatte – „lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,20). Er verurteilte den Austausch von Gottes Geboten mit Traditionen und menschlichen Überlegungen. Er warf den Pharisäern vor: „Ihr gebt das Gebot Gottes preis und haltet die Überlieferung der Menschen fest . . . Trefflich hebt ihr das Gebot Gottes auf, damit ihr eure Überlieferung haltet“ (Markus 7,8-9; Elberfelder Bibel).

Jesus warnte eindringlich vor denen, die ihm mit ihren Werken zu dienen meinen, in Wirklichkeit aber Verführer sind: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht

in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (Matthäus 7,22-23). Jesus wusste, dass falsche Lehrer die Gebote Gottes für ein entstelltes Evangelium ohne Gesetze – den Weg der Gesetzlosigkeit – verwerfen würden!

Wie Jesus lehrten auch die Apostel konsequent den Gehorsam gegenüber Gott. Petrus und die anderen Apostel riskierten ihr Leben, weil „man Gott mehr gehorchen [muss] als den Menschen“ (Apostelgeschichte 5,29). Später ermahnte Paulus die Gemeinde in Kolossä, an dem festzuhalten, worin er sie unterrichtet hatte. „Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid“ (Kolosser 2,6-7).

Dem Beispiel Christi nachfolgend warnte Paulus die Kolosser davor, Traditionen nicht als Ersatz für Gottes Gebote anzunehmen: „Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!“ (Kolosser 2,8; Elberfelder Bibel; vergleichen Sie hierzu auch Markus 7,8-9. 13).

Warum warnten Jesus Christus und die Apostel so eindringlich vor menschlichen Traditionen?

Unterwanderung innerhalb der Gemeinde

Während die Apostel bemüht waren, weitere Gemeinden in anderen Ländern aufzubauen, kam ein Phänomen auf, das zu einer anderen, äußerlich christlich aussehenden Religion führen sollte. Neue Lehren, die nicht mit der Bibel im Einklang waren, schlichen sich ein. Einige begannen die Gemeinde zu unterwandern, indem sie die Lehren der Apostel Christi in Frage stellten bzw. ihnen widersprachen.

Paulus warnte: „Denn es gibt viele Aufsässige, hohle Schwätzer und Betrüger, ►

besonders die aus der Beschneidung, denen man den Mund stopfen muss, die ganze Häuser umkehren, indem sie um schändlichen Gewinnes willen lehren, was sich nicht geziemt“ (Titus 1,10-11; Elberfelder Bibel). Um diesem Trend entgegenzuwirken, wies Paulus den Ältesten Titus an, sorgfältig das Wissen und den Charakter derjenigen zu untersuchen, die für eine Führungsposition als Aufseher in der Gemeinde in Betracht kämen:

„Denn der Aufseher muss untadelig sein als Gottes Verwalter, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend . . . , der an dem der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort festhält, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen“ (Verse 7, 9; Elberfelder Bibel).

Mehr und mehr „falsche Apostel“ begannen den Lehren der wahren Apostel Christi entgegenzuwirken und sie zu untergraben. Paulus warnte die Gemeinde in Rom: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, dass ihr euch in acht nehmt vor denen, die Zwietracht und Ärgernis anrichten entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und euch von ihnen abwendet. Denn solche dienen nicht unserm Herrn Christus, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die Herzen der Arglosen. Denn euer Gehorsam ist bei allen bekannt geworden. Deshalb freue ich mich über euch; ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten, aber geschieden vom Bösen“ (Römer 16,17-19).

Wettstreitende religiöse Führer, die sich als Prediger Christi tarnten, verbreiteten ihre eigenen Ansichten entgegen der Lehre der Apostel Christi. Zuerst waren sie überwiegend jüdischer Herkunft. Bald erschienen in den Gemeinden aber falsche Lehrer anderer Herkunft. Ihre subversiven Doktrinen bestanden aus einer Mischung heidnischer und fehlgeleiteter jüdischer Philosophien, zusammen mit einem zu der Zeit weitverbreiteten Mystizismus.

Ein gefährlicher Trend zeichnete sich ab. Bald wimmelte es von „falschen Aposteln“, „falschen Lehrern“ und „falschen Brüdern“. Ein Christentum, das sich nicht mehr nur nach der Lehre der Heiligen Schrift richtete, war geboren.

Ein „anderes Evangelium“

Die Auswirkungen der verfälschten Lehren verwüsteten die frühe Gemein-

de. So wandten sich Christen in der römischen Provinz von Galatien zuhauf von den Lehren des Apostels Paulus ab, hin zu einem korrupten, geschickt konstruierten, aber verfälschten Evangelium, das von diesen falschen Aposteln verbreitet wurde.

Paulus beschrieb, wie die falschen Lehrer voringen und welche Wirkung sie auf die Christen in Galatien hatten: „Mich wundert, dass ihr euch so bald abwenden lasst von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium, obwohl es doch kein andres gibt; nur dass einige da sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren“ (Galater 1,6-7).

Die Gläubigen in dieser Gegend fanden sich in einer der vielen Sekten wieder, die das andere Christentum der falschen Lehrer ausmachten. Paulus musste gegen religiösen Streit ankämpfen, der durch jüdische und heidnische Elemente in den Gemeinden in Galatien verursacht wurde. Diese Irrlehrer, die auf geschickte Weise den Schein bewahrten, lehnten nicht das ganze Evangelium ab, welches Paulus lehrte. Sie verdrehten einfach nur bestimmte Aspekte davon.

Dann verführten sie die Galater dazu, ihr Evangelium zu akzeptieren – eine tödliche Mischung aus Wahrheit und Irrtum. Es enthielt genug Wahrheit, um gerecht und christlich zu erscheinen, aber es enthielt auch genügend Irrtum, um bei jedem, der es annehmen würde, das Erlangen der Erlösung zu verhindern.

Paulus verdammt dieses „andere“ Evangelium scharf: „Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals: Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht“ (Verse 8-9).

Ein Evangelium des Ungehorsams

Jesus hat seine Nachfolger vor Verführung gewarnt: „Zahlreiche falsche Propheten werden auftreten und viele von euch irreführen. Und weil der Ungehorsam gegen Gottes Gesetz überhand nimmt, wird die Liebe bei den meisten von euch erkalten“ (Matthäus 24,11-12; Gute Nachricht Bibel).

Jesus erwähnte das Wirken der falschen Lehrer im Zusammenhang mit dem zunehmenden Ungehorsam gegen das Gesetz Gottes. Missachtung von

Gottes Gesetz würde letztlich zum Fundament eines weitverbreiteten und erfolgreichen Christentums werden, welches sich nicht mehr treu nach dem Wort Gottes richtete.

Die falschen Propheten konstruierten ihre Lehren, indem sie zwar Jesus als „Herr“ anerkannten, sich aber gleichzeitig weigerten, ihm zu gehorchen (Lukas 6,46). Jesus selbst warnte vor ihrer verführerischen, listigen Vorgehensweise: „Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe“ (Matthäus 7,15).

Es dauerte nicht lange nach der Gründung der Gemeinde, bis Jesu Warnung wahr wurde. Sobald die ersten Heiden (Nichtjuden) bekehrt wurden, entstand innerhalb der Kirche eine Debatte über Gottes Gesetz. Einige Judenchristen wollten den Heiden die körperliche Beschneidung und andere Bedingungen aus den Zeiten des alten Israel auferlegen. Sie erhoben die Beschneidung zu einer Heilsfrage (Apostelgeschichte 15,1).

Die Apostel verweigerten dies. Sie wiesen auf Mose hin, der selbst gelehrt hatte, dass die Beschneidung, die einen vor Gott wohlgefällig machte, eine Angelegenheit des Herzens war (5. Mose 30,6; vergleichen Sie dazu bitte auch Römer 2,29 und Kolosser 2,11-12). Gott hatte Abraham außerdem als gerecht bezeichnet, bevor er beschnitten wurde (Römer 4,9-12). Sie erklärten deshalb, dass die körperliche Beschneidung keine Bedingung für das Heil der Heiden ist (Apostelgeschichte 15,2. 5-10).

Als weiteren Beweis gab Petrus an, dass Gott erst kürzlich einigen Heiden seinen heiligen Geist geschenkt hatte, ohne dass sie beschnitten waren, und damit hatte er seinen Willen in dieser Angelegenheit klar kundgetan (Vers 8; Apostelgeschichte 11,1-4. 15-18).

Dieselben Juden verlangten auch, dass Heidenchristen Tempelzeremonien und -rituale einhalten sollten, die auf das Opfer Christi hingewiesen haben. Die Apostel aber bestanden darauf, dass Christi Opfer für die Vergebung der Sünde durch die Gnade Gottes ausreichend ist (Hebräer 7,26-27).

Die Tempelopfer und -rituale waren nur vorübergehend bis zum Opfer des wirklichen „Lammes Gottes“ eingesetzt worden (Johannes 1,29). Die Apostel erklärten, dass diese Dienste nicht mehr erforderlich waren (Apostelgeschichte 15,11; Hebräer 9,1-15): „Es sind nur – neben Speisen und Getränken und ver-

schiedenen Waschungen – Satzungen des Fleisches, die bis zur Zeit einer richtigen Ordnung auferlegt sind“ (Hebräer 9,10; Elberfelder Bibel).

Die Apostel haben Gottes geistliches Gesetz, das durch die Zehn Gebote zusammengefasst ist, nie in derselben Kategorie der „Satzungen des Fleisches“ gesehen. Sie haben stattdessen immer den Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes unterstützt. Paulus drückte dies sehr deutlich aus: „Beschnitten sein ist nichts, und unbeschnitten sein ist nichts, sondern: Gottes Gebote halten“ (1. Korinther 7,19). Er folgerte: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf“ (Römer 3,31)?

Falsche Auffassung von Gottes Gnade

Skrupellose Prediger stürzten sich auf die Lehren von Paulus und den anderen Aposteln und verdrehten ihre Bedeutung (2. Petrus 3,15-16). Indem sie die Worte der Apostel und die Bedeutung der Gnade und der „Satzungen des Fleisches“ – die nicht mehr notwendig sind – verfälschten, fanden sie einen Weg, ihr gesetzloses Benehmen zu entschuldigen: „Denn es haben sich einige Menschen eingeschlichen, über die schon längst das Urteil geschrieben ist; Gottlose sind sie, missbrauchen die Gnade unseres Gottes für ihre Ausschweifung und verleugnen unsern alleinigen Herrscher und Herrn Jesus Christus“ (Judas 1,4).

Ihrer Meinung nach entschuldigte Gnade jegliche Sünde – das Übertreten des Gesetzes –, indem sie ihnen erlaubte, die geistlichen Lehren, die ihnen nicht gefielen, zu missachten. Sie drehten Paulus' Erklärung, dass Erlösung nicht durch eigene „Werke“ verdient werden kann, in eine Entschuldigung dafür, keine Anstrengungen unternehmen zu müssen, Gott zu gehorchen.

Ein anderes unheilvolles Problem entwickelte sich unter den zerstreuten Gemeinden von Gottes Volk. Statt den Heiden mehr Gesetze aufzuerlegen, begannen einige Irrlehrer Gottes Gnade auszunutzen. Sie predigten die falsche Idee, dass Christen vom Gesetz befreit seien und ihm nicht länger gehorchen müssten. Gott sagt aber, dass die Übertretung seines Gesetzes Sünde ist (1. Johannes 3,4).

Jakobus widerspricht dieser Idee von der Abschaffung des Gesetzes, indem er die Gebote ein „königliches Gesetz“ und das „Gesetz der Freiheit“ nennt (Jakobus

2,8-12). Gott entwarf sein Gesetz, um Freiheit von den Konsequenzen des Bösen, wie Ehebruch, Mord, Diebstahl, Betrug und Neid zu garantieren.

Sünde, nicht Gottes Gesetz, versklavt uns (Römer 6,6). Wir werden frei von der Sklaverei der Sünde, indem wir Gott gehorchen (Vers 17). Paulus erklärt, dass Gehorsam und Gerechtigkeit unzertrennlich sind. „Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein“ (Römer 2,13).

Petrus nannte das eigentliche Problem beim Namen. Sie verachteten „die Herrschaft“: „Verwegen, frech, wie sie sind, fürchten sich nicht, die Majestäten zu lästern“ (2. Petrus 2,10; Schlachter-Bibel). Eine vorherrschende Eigenschaft dieser Verführer war ihre Bereitwilligkeit, die Apostel und Ältesten, die als Hirten in der Gemeinde Gottes dienten, verbal zu attackieren und ihre Tätigkeit zu untergraben.

Deshalb sagte Petrus: „Sie verlassen den richtigen Weg und gehen in die Irre . . . Denn sie reden stolze Worte, hinter denen nichts ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die kaum entronnen waren denen, die im Irrtum ihr Leben führen, und versprechen ihnen Freiheit, obwohl sie selbst Knechte des Verderbens sind“ (Vers 15 bzw. Verse 18-19).

Satan der Teufel: Meister der Verführung

Diejenigen, die diese gesetzlosen Prinzipien verbreiteten, waren von Satan beeinflusst. Paulus sagte: „Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter und verstellen sich als Apostel Christi. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich als Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit; deren Ende wird sein nach ihren Werken“ (2. Korinther 11,13-15).

Satan hasst Gottes Gesetz. Er ist Gottes Widersacher und ein Meister der Verführung. Deshalb wird er immer wieder versuchen, in die Kirche, die Christus gründete, einzudringen. Um dies zu erreichen, benutzt Satan Menschen. Es fällt ihm leicht, Menschen zu beeinflussen, die andere aufgrund ihrer eigenen Profilierungssucht belehren wollen.

Noch leichter ist dies, wenn sie kein richtiges Verständnis der Schrift besitzen. Satan nutzt einfach ihren Wunsch aus, geistliche Lehrer sein zu wollen. Er

verführt empfängliche Personen zum Lippenbekenntnis zu Christus, während sie in Wirklichkeit ihre eigenen neuen Lehren schaffen und Teile von Gottes Gesetz ignorieren oder missachten.

Ernsthafte, aber irregeleitete religiöse Führer können Lehren akzeptieren, die es ihnen ermöglichen, einige von Gottes Geboten unbeachtet zu lassen. Dann überzeugen sie andere, ihrer Auffassung zu folgen. Durch den Einfluss von Gottes Widersacher sind sie überzeugt, dass ihr Verständnis richtig ist – dass Gott Wohlgefallen an ihnen hat. Sie glauben den falschen Lehren, die sie verbreiten. Obwohl sie es ehrlich meinen, befinden sie sich doch sehr im Irrtum.

Paulus sagte: „Der Böse aber wird in der Macht des Satans auftreten . . . und mit jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit bei denen, die verloren werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, dass sie gerettet würden. Darum sendet ihnen Gott die Macht der Verführung, sodass sie der Lüge glauben“ (2. Thessalonicher 2,9-11). Wahrscheinlich erkennt keiner der verführten Lehrer, dass er in Wirklichkeit Satans Sichtweise verbreitet.

Satan will Gottes Plan für die Erlösung der Menschheit unterlaufen, indem er ein Christentum schuf, das sich nicht völlig von der wahren, ursprünglichen Kirche unterscheidet, aber wichtige biblische Lehren, die zum ewigen Leben führen, ablehnt. Erinnerung wir uns, Jesus sagt: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,17). Dies möchte der Teufel aber gerade verhindern. Er fördert ein gesetzloses Christentum, das lehrt, dass wir Gottes Geboten nur zum Teil gehorchen müssen oder sie sogar ganz ignorieren können.

Gesetzlosigkeit in verschiedenen Stufen ist das Kernstück von Satans verfälschten Lehren. Er möchte die Menschen davon überzeugen, dass sie Christus dienen, während er sie gleichzeitig von der Erlösung trennt, indem er ihr Verständnis darüber, was Sünde ist, trübt, damit sie weiterhin sündigen. Somit werden sie, zumindest teilweise, Gottes Gesetz ungehorsam.

Um sein Ziel zu erreichen, bringt Satan die Menschen dazu, seinen Verführungen zu glauben (1. Johannes 5,19; Offenbarung 12,9). Seine Lehren beinhalten gerade genug Wahrheit, um Menschen davon zu überzeugen, dass sie Christus folgen. Er führt aber genügend Irrtum ein, um sie von dem Weg abzuhalten, der zum ewigen Leben führt. ►

Viele Menschen sind mit einigen von Gottes Gesetzen einverstanden. So stimmen sie gewöhnlich zu, dass Mord und Diebstahl falsch sind. Sie sind aber gegen Gesetze – vielleicht ohne ihre eigene innere Feindseligkeit zu erkennen –, die ihre eigene persönliche Denkweise in Frage stellen. Hier gefällt ihnen dann Gesetzlosigkeit.

Paulus erklärt, warum solcher Ungehorsam möglich ist: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Römer 8,7). Die Gute Nachricht Bibel übersetzt diesen Vers so: „Der Mensch, so wie er von sich aus ist, lehnt sich gegen Gott auf. Er gehorcht nicht dem Gesetz Gottes, ja er kann es gar nicht.“

Satan benutzt seine Irrlehrer, um andere davon zu überzeugen, dass sie von dem Gesetz Gottes „befreit“ seien. Damit können solche Menschen ihr natürliches Unvermögen, Gottes Gesetz zu halten, rechtfertigen. Der Apostel Jakobus macht aber ganz deutlich, dass diese Einstellung und Sichtweise gegenüber Gottes königlichem Gesetz völlig falsch ist: „Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig“ (Jakobus 2,10).

Der Zusammenhang zeigt, dass Jakobus von den Zehn Geboten spricht (Verse 8-9. 11). Gottes Grundgesetz besteht aus zehn Punkten, und er fordert von uns, alle zehn zu halten – dem Buchstaben und dem Geiste nach?

Ein Abfall von der Wahrheit beginnt

Christus lobte die Christen der Gemeinde in Ephesus, weil sie sich weigerten, falschen Aposteln zu folgen, die sie verführen wollten. „Ich kenne deine Werke und deine Mühsal und deine Geduld und weiß, dass du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden“ (Offenbarung 2,2).

Aber nicht jeder in allen Gemeinden folgte dem Beispiel der Gemeinde in Ephesus. Viele nahmen die Lehren der falschen Apostel an und fielen wieder in die Sünde zurück. Petrus hatte sie eigens darauf hingewiesen, dass dies geschehen würde. Er sagte: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die verderbliche Irrlehren ein-

führen und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat; die werden über sich selbst herbeiführen ein schnelles Verderben. Und viele werden ihnen folgen in ihren Ausschweifungen; um ihretwillen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden“ (2. Petrus 2,1-2).

Petrus erwartete, dass nicht nur einige wenige – sondern viele – Christen sich von der Wahrheit abwenden würden, um Lehren nachzugehen, die eher der fleischlichen Gesinnung entsprachen. Johannes bestätigt dies später: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind“ (1. Johannes 2,19).

Ein anderes Mal lag das Problem bei „falschen Brüdern“ (Galater 2,4). Paulus beschrieb seine Prüfungen so: „Ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern“ (2. Korinther 11,26).

Diese falschen Brüder trennten sich wahrscheinlich letztendlich von Gottes Volk, nannten sich weiterhin Christen. Andere wurden Mitglieder neuer, angeblich befreiter Sekten, die den christlichen Namen beibehielten. Wiederum andere blieben in der Gemeinschaft der wahren Gläubigen, und mit der Zeit veränderten sie die Gemeinden nach ihren eigenen ketzerischen Lehren.

Vertreibung wahrer Christen aus der Kirche

Während die Lehren der falschen Prediger immer bekannter wurden, stellten ihre Nachfolger nach und nach die Mehrheit in manchen Gemeinden. Der Apostel Johannes berichtet von einem solchen tragischen Beispiel:

„Ich habe der Gemeinde kurz geschrieben; aber Diotrefes, der unter ihnen der Erste sein will, *nimmt uns nicht auf*. Darum will ich ihn, wenn ich komme, erinnern an seine Werke, die er tut; denn er macht uns schlecht mit bösen Worten und begnügt sich noch nicht damit: er selbst nimmt die Brüder nicht auf und hindert auch die, die es tun wollen, *und stößt sie aus der Gemeinde*“ (3. Johannes 1,9-10).

So unglaublich wie es sich auch anhört, diejenigen, die den Lehren der Apostel treu blieben, wurden aus dieser Gemeinde ausgestoßen. Die Mehrheit

hatte sich dafür entschlossen, Diotrefes zu folgen, der in seiner eigenen Gier nach Macht und Einfluss den Apostel Johannes verleumdete. Satan war es gelungen, seinen eigenen Prediger über diese Gemeinde zu setzen, indem er die treuen Diener Jesu Christi ausschloss.

Jetzt können wir verstehen, warum Paulus den Christen in Rom die richtige Antwort gegenüber denen erklärte, die eine Spaltung innerhalb der Gemeinde verursachten. „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, dass ihr euch in acht nehmt vor denen, die Zwietracht und Ärgernis anrichten entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und euch von ihnen abwendet“ (Römer 16,17).

Vorherrschaft eines „anderen“ Christentums

Gegen Ende des dritten Jahrhunderts waren die Christen, die sich ohne Abstriche zum Gesetz Gottes bekannten, zur deutlichen Minderheit unter denen geworden, die sich zwar Christen nannten, aber faktisch die Nachfolge Christi aufgegeben hatten. Ein anderes, von den Lehren Jesu und dessen Apostel abweichendes Christentum hatte die Oberhand gewonnen.

Obwohl in sich uneins, nahmen die Anhänger dieses neuen Christentums schnell zu, auch weil es lehrte, die Erlösung sei ohne echte Reue möglich. Seine Botschaft enthielt gerade genügend Wahrheit, um den Massen zu gefallen. Keine der heidnischen Religionen bot einen glaubhaften Weg an, wie Menschen die Sündenvergebung und ewiges Leben erhalten konnten. Diese neue Religion schien genau dies anzubieten. Ihre Nachfolger erkannten jedoch nicht, dass solche Versprechungen ohne wirkliche Reue in Gottes Augen vergeblich sind.

Am Ende des 3. Jahrhunderts war dieses andere Christentum eine bitterlich zerstrittene Religion. Am Anfang des 4. Jahrhunderts traten jedoch zwei Ereignisse ein, die den Kurs der christlichen Geschichte abrupt ändern sollten. Der römische Kaiser Diokletian verstärkte den Befehl vieler vorangegangener römischer Kaiser zur Christenverfolgung und ordnete an, alle christlichen Manuskripte zu verbrennen. Dies führte zu großer Angst in der Christengemeinde.

Zehn Jahre später kam Kaiser Konstantin I. an die Macht. Er besiegte 312 n. Chr. seinen Konkurrenten Maxentius, um die Nachfolge Diokletians antreten zu können, hatte aber immer noch viele Feinde, und seine politische Stellung

blieb unsicher. Im ganzen Reich waren nur Christen politisch ungebunden. Konstantin I. sah sofort eine Gelegenheit, diese ehemals verfolgten und politisch unabhängigen religiösen Gruppen zur Stärkung seiner Macht zu nutzen.

Als Erstes legalisierte er das Christentum. Nur zwei Jahre später rief er alle zersplitterten Christengruppen zusammen, um ein einheitliches Glaubenssystem auszuarbeiten. Er wollte eine vereinte Staatsreligion schaffen, die ihm politisch verpflichtet war. Bald formte er die zerstrittenen Gruppen des damaligen Christentums, die bereit waren, die Staatskontrolle anzunehmen, zu einem starken und vereinten Vasallen des Römischen Reiches.

Der britische Historiker Paul Johnson schrieb über Konstantin: „Er selbst scheint ein Sonnenanbeter gewesen zu sein, [Angehöriger] einer der spätheidnischen Kulte, die gemeinsam mit den Christen feierten . . . Wie konnte die christliche Kirche diesen seltsamen Größenwahnsinnigen [Konstantin] als Teil ihres theokratischen Systems akzeptieren, was sie anscheinend sehr willig tat? Gab es eine bewusste Vereinbarung? Welche Seite hatte die meisten Vorteile von dieser unziemlichen Ehe zwischen Kirche und Staat? Anders ausgedrückt: Ergab sich das Reich dem Christentum, oder verkaufte sich das Christentum an das Reich?“ (*A History of Christianity*, Atheneum, New York, 1976, Seite 67-69)?

Eine Staatsreligion mit Wahrheit und Fälschung

Um immer neue Mitglieder aufnehmen zu können, hieß dieses abgewandelte Christentum – jetzt eine offizielle römische Staatsreligion – viele Neubekehrte (und deren Praktiken) in der Kirche willkommen. Charles Guignebert, Professor für Geschichte des Christentums an der Universität in Paris, beschrieb den Prozess:

„Zu Beginn des fünften Jahrhunderts traten die Ungebildeten und Halbchristen in großer Zahl in die Kirche ein . . . Sie hatten keinen ihrer heidnischen Bräuche vergessen . . . Die Bischöfe jener Zeit mussten sich damit begnügen, mit der schockierenden Missbildung des christlichen Glaubens, die sie wahrnahmen, nach besten Kräften durch Experimentieren fertig zu werden . . . [Neubekehrte richtig einzuweisen] kam nicht in Frage; sie mussten damit zufrieden sein, sie nichts mehr als das Sinnbild der Tau-

fe zu lehren und dann die Massen zu taufen. Das Ausmerzen ihres Aberglaubens, den sie intakt bewahrt hatten, wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben . . . Dieser ‚spätere‘ Zeitpunkt kam nie, und die Kirche passte sich, so gut sie es konnte, ihren Bräuchen und ihrem Glauben an. Auf der anderen Seite waren [die Neubekehrten] damit zufrieden, ihr Heidentum in ein christliches Gewand zu kleiden“ (*The Early History of Christianity*, Twayne Publishers, New York, 1927, Seite 208-210; alle Hervorhebungen durch uns).

Dieses vom Staat dominierte Christentum wurde so zu einer bizarren Synthese von Glaubensinhalten, Praktiken und Bräuchen vieler Religionen. Guignebert stellte dazu fest: „Es ist oft sehr schwer festzustellen, von welchem heidnischen Ritual ein bestimmtes christli-

Jesus Christus warnte seine Jünger vor der Verführung, bei der die Person von Jesus im Mittelpunkt stehen würde, ohne dass der Gehorsam gegenüber Gott gelehrt würde.

ches Ritual abgeleitet wird, aber es bleibt sicher, dass der Geist heidnischen Ritualismus stufenweise dem Christentum aufgedrückt wurde, in einem Umfang, dass er zum Schluss als Ganzes in den [christlichen] Zeremonien wiedergefunden werden mag“ (ebenda, Seite 121).

In diesen frühen Jahrhunderten wuchs dieses „Christentum“, vor dem die Apostel Jesu Christi deutlich gewarnt hatten, an Größe und Bekanntheit. Im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte zerteilte sich diese Religion in konkurrierende Konfessionen. Leider kehrte davon keine zu den ursprünglichen Praktiken und Lehren Jesu Christi und der Apostel zurück.

In der Zwischenzeit blieb die Gemeinde Jesu, die über die vielen Jahrhunderte hinweg seinen Lehren und

den Bräuchen und Praktiken seiner Apostel und der ersten Christen treu geblieben war, bildlich gesprochen nur eine „kleine Herde“ in einer verwirrten Welt.

Jesu Christi Warnung ernst nehmen

Wie in diesem Beitrag dargelegt, stellte Jesus Christus klar, dass die Verführung durch eine Betonung seiner Person begleitet wird. Die falschen Propheten werden zu Recht lehren, dass Jesus der Messias ist. Trotzdem werden sie viele verführen.

Im Kern geht es bei der Verführung um den Gehorsam (Lukas 6,46), denn die Anbetung Jesu Christi beinhaltet immer das Halten der Gebote Gottes. Die Verführer werden auch als „falsche Christusse und falsche Propheten“ auftreten und „große Zeichen und Wunder tun, so dass sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten“ (Matthäus 24,24).

Fing diese große Verführung in der Kirche an, wie Jesus sie vorausgesagt hatte? Ja, das tat sie. Der Apostel Paulus gab diese traurige Prophezeiung an die Gemeinde zu Ephesus heraus: „Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen“ (Apostelgeschichte 20,29-30).

Indem er feststellte, dass „sich schon das Geheimnis der Bosheit [regt]“, spiegelte Paulus die Worte Jesu über diejenigen wider, die Jesu Lehre entstellen werden, um die Gesetzlosigkeit zu lehren – den Ungehorsam gegenüber den Anweisungen im Gesetz Gottes (2. Thessalonicher 2,7).

Auch der Apostel Petrus warnte vor diesem verführerischen Einfluss in der frühen Kirche: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die verderbliche Irrlehren einführen und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat“ (2. Petrus 2,1).

Angesichts dieser Warnungen wären wir gut beraten, die Ursprünge des heutigen Christentums zu untersuchen, um festzustellen, ob diese Trends in der Tat die Kirche – und möglicherweise auch unseren Glauben – beeinflusst haben! Judas ermahnt uns, für den Glauben zu kämpfen, „der ein für alle Mal den Heiligen überliefert ist“ (Judas 1,3). ■

Sind Sie ein mutiger Christ?

Mut ist eine wichtige christliche Eigenschaft. Gekleidet mit der Waffenrüstung Gottes sollen wir in unserem christlichen Kampf gegen Satan mutig voranschreiten.

Von John Elliott

Josua stand am Jordan und Gott gebot ihm: „Mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gegeben habe“ (Josua 1,2). Zu einem kritischen Zeitpunkt erinnerte ihn Gott daran, dass er mit ihm sein würde: „Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen . . . Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat“ (Josua 1,5. 7). Gott wusste, dass es Josua bei der neuen Herausforderung, Israel in das Gelobte Land zu führen, Mut kosten würde, um seinem Gesetz treu zu bleiben.

Heute brauchen Christen – genauso wie einst Josua – besonderen Mut, um Gottes Geboten treu zu bleiben. Wie können wir mutige Christen sein? Als Menschen neigen wir dazu, uns auf uns selbst zu verlassen und unsere eigenen inneren Kraftreserven „anzuzapfen“. Bei rein physischen Aufgaben mag das hilfreich sein, aber unsere geistliche Lebenskraft ist Gott – durch seinen Geist. Wahre Kraft kommt vom Herrn, der die Quelle des Lebens selbst ist. Paulus schrieb: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“ (Epheser 6,10).

Wie kann ein jeder von uns das Werk, zu dem wir persönlich berufen worden sind, mit größerem Mut und vermehrter Kraft tun? Die Antwort hat mit der persönlichen Vorbereitung auf die vor uns liegende Aufgabe zu tun. Um eine wichtige Aufgabe in der richtigen Weise tun zu können, brauchen wir die richtigen Fertigkeiten, Werkzeuge, Kleidung und Gesinnung. Für Christen bedeutet dies, dass wir ein besonderes Gewand anziehen, das die „Waffenrüstung Gottes“ genannt wird: „Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels“ (Vers 11).

Wenn wir am Werk Gottes Anteil haben wollen, brauchen wir Mut! Dieser Mut gründet sich nicht auf unsere Gefühle oder menschliche Logik, sondern auf die Kraft des heiligen Geistes Gottes.

In Epheser 6, Vers 14 sagt uns Paulus: „So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit“ (alle Hervorhebungen durch uns). Erkennen Sie den Mut, der in dieser Aufforderung vorausgesetzt wird? Gott möchte, dass wir als seine Jünger mutig handeln. Wir können heute damit anfangen, aufzustehen und uns mutig dem Feind entgegenzustellen! Wir sollen nicht davor zurückschrecken, in einer Krise angemessene Schritte zu tun. Paulus legt für uns den Weg mutigen Handelns dar.

Zunächst sollen wir den Gurt der Wahrheit anlegen (Vers 14). Dieser Gurt hält Ihr Schwert fest, also sollen Sie ihn fest anziehen! Die Wahrheit ist die absolute Realität Gottes und sein vollkommener Lebensweg, die sich nie ändern. Sie können sich immer auf sie verlassen, ungeachtet der gegenteiligen Aussagen von Menschen oder gar Geistwesen. Die unwandelbare Wahrheit Gottes ist die Grundlage des ganzen Universums.

In den Aussagen der Bibel wird die zentrale Rolle der Wahrheit immer wieder betont: „Treu ist Gott und . . . wahrhaftig ist er“ (5. Mose 32,4); „Dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17); „Denn der Geist ist die Wahrheit“ (1. Johannes 5,6); „Dein Gesetz ist Wahrheit“ (Psalm 119,142); „Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind“ (1. Johannes 3,19).

Wir kennen die Wahrheit und ihre wahre Quelle. Jeden Tag haben wir eine echte Gelegenheit, die Wahrheit zu suchen, indem wir mit Gott reden, uns mit seinem Wort beschäftigen, seinen heiligen Geist in Anspruch nehmen und uns davon leiten lassen und nach seinen Geboten leben. Darüber hinaus trägt die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zur gegenseitigen Festigung in der Wahrheit bei.

Unsere persönliche Auseinandersetzung mit der Wahrheit verleiht uns die Kühnheit, das Richtige ungeachtet persönlicher Konsequenzen zu tun, wenn wir in allen Aspekten der Wahrheit fest gegründet stehen. Die Suche nach der Wahrheit erfordert nur ein wenig Zeit an jedem Tag. Also sollen wir diese Suche

nicht hinausschieben, als würde es sich um ein großes Projekt handeln. Zeit mit Gott täglich zu verbringen hält uns in der Wahrheit gegründet. Durch regelmäßigen Kontakt wird diese Zeit interessant, fesselnd und erleuchtend.

Als Nächstes sollen wir den „Panzer der Gerechtigkeit“ anziehen (Epheser 6,14). Gerechtigkeit ist eine den Geboten Gottes entsprechende Lebensweise. Gottes Gebote zu halten ist das Gegenteil von Gesetzlosigkeit. Die Resultate der Anwendung der Gesetze Gottes in unserem Leben werden zu persönlichen Beweisen für die Existenz Gottes, für das echte Wirken seines Weges und dafür, dass in der Welt von morgen die Wege Gottes die Probleme der Menschheit lösen werden.

Das Wirken der Liebe Gottes in unserem Leben vermittelt uns Zuversicht in Gottes Lebensweise. Jesus weist uns an, seine Jünger zu sein, indem wir viel Frucht bringen: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger“ (Johannes 15,8). Durch ihn, das Haupt des Leibes, sind wir alle zu Gliedern des Leibes geworden (1. Korinther 12,27). Als sein Leib führen wir an seiner Statt das Werk der Verkündigung einer guten Nachricht über das kommende Reich Gottes auf dieser Erde. Die Menschen, die dieses Reich erleben, werden glücklich und produktiv sein. Ziehen wir also seine Gerechtigkeit an, und sie wird zum Schutzpanzer gegen Wunden, die unser ewiges Leben sonst bedrohen könnten.

Außerdem sollen wir festes Schuhwerk anziehen, „zu treiben das Evangelium des Friedens“ (Epheser 6,15). Der lebendige Jesus Christus hat uns beauftragt, ein Werk für ihn zu tun. Wir sind nicht in dieser Zeit berufen worden, um passive Christen zu sein. Auf seine Söhne und Töchter hat er seinen Geist der Kraft ausgegossen, damit wir fähig werden, lebendige Beispiele und Verkünder des kommenden Reiches Gottes zu sein! Gott hat eine „Vorausmannschaft“ von Arbeitern berufen, um das Evangelium vom Reich Gottes allen Nationen vor dem Ende dieses Zeitalters zu verkündigen (Matthäus 24,14).

Stellungnahme zur Verkündigung des Evangeliums

Jesus Christus beauftragte die Gemeinde, Menschen in allen Völkern zu seinen Jüngern zu machen und das Evangelium vom Reich Gottes zum Zeugnis zu predigen (Matthäus 28,19; 24,14). Als Zeugen des Wirkens Jesu war den Aposteln aufgetragen, die gute Nachricht über die Verheißung ewigen Lebens im Reich Gottes zu predigen (Lukas 24,47-48).

Dem Sinn nach bedeutet das griechische Wort *kerusso* eine Ankündigung. Darunter verstehen wir eine Formalität, Ernsthaftigkeit und Autorität, mit der sich die Verkünder Gehör verschaffen. In diesem Sinne sagte Jesus Christus, als er zu predigen begann: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. *Tut Buße und glaubt an das Evangelium!*“ (Markus 1,15).

Die Botschaft Jesu Christi und der Apostel war prägnant bzw. herausfordernd und enthielt eine Warnung an ihre Zuhörer, dass ihre Weigerung zu bereuen letztend-

lich eine Bestrafung nach sich würde (Kolosser 1,27-28). Darüber hinaus ermahnte Gott seine Propheten im Alten Testament, als Wächter zu dienen (Hesekiel 33,1-10).

Vor dem Hintergrund biblischer Beispiele glaubt die Vereinte Kirche Gottes, dass sie die Verantwortung hat, die Menschen im deutschsprachigen Raum zu Jüngern zu machen, die Herde Gottes zu weiden und eine Warnung zu verkündigen, dass das Reich Gottes herbeigekommen ist. Aus diesem Grund ist die Vereinte Kirche Gottes entschlossen, dieser Verantwortung, die Jesus Christus ihr als Teil seines Leibes aufgetragen hat, gerecht zu werden.

Diese Entschlossenheit schlägt sich in der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums nieder, beispielsweise in der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, in den ergänzenden Broschüren und sonstigen Veröffentlichungen der Kirche und in unserem Internetauftritt mittels der Webseite www.gutenachrichten.org.

Die „Stiefel“ des Evangeliums sind zum Marschieren gemacht, und Jesus hat uns eine Aufgabe gegeben. Wir dürfen die Wahrheit erkennen und kennen ihre Quelle. Uns ist der Auftrag zum Predigen des Evangeliums vom Reich Gottes erteilt worden. Es bleibt uns überlassen, auf unseren Füßen zu stehen, solange es noch Zeit ist, ein Werk zu tun.

Uns wurde ein Verständnis der Heiligen Schrift geschenkt, das anderen Menschen verschlossen bleibt (Matthäus 13,13-17). Nehmen wir diese Verantwortung des Predigens ernst. Freuen wir uns über unsere Berufung durch Gott, jetzt schon in der Zeit vor der Wiederkehr seines Sohnes seinen Plan für die Menschen zu kennen. Helfen wir eifrig mit, die gute Nachricht über das, was der Menschheit nach der Wiederkehr Jesu bevorsteht, zu verkündigen.

Wie wir alle bei unserem christlichen Wandel festgestellt haben, ist der Weg, der vor uns liegt, nicht immer klar markiert. Soldaten warten nicht darauf, dass eine Straße erst asphaltiert und mit Straßenbeleuchtung versehen wird, bevor sie sich nach vorne bewegen! Wir sind Soldaten in einem geistlichen Kampf, also Bahnbrecher! Wir müssen durch die Finsternis dieser Welt hindurchstoßen und den Weg weisen.

Später wird jemand unseren Pfad ebnen für die, die nachfolgen werden: „Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren . . . Die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion

kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen“ (Jesaja 35,8-10).

Das Verständnis der ewigen Wahrheit Gottes verleiht uns Kraft. Der lebendige Jesus hat einem jeden von uns geboten, in seinen Fußstapfen nachzufolgen und in der Gerechtigkeit zu wachsen. Er hat uns als seine Jünger beauftragt, die Verkündigung des Wortes, mit der er begonnen hatte, fortzusetzen. Das ist sehr ermutigend. Wer kann verzagen, wenn wir erkennen, dass der Gott der Wahrheit – der Friedensfürst – uns den Weg weist?

Nur noch einige Details und wir werden bereit sein, auf kühne Weise voranzuschreiten, von jeglichen Vorbehalten befreit, die uns belasten könnten. Als Nächstes spricht Paulus den Glauben an (Epheser 6,16). Glauben wir Gott und seinen Verheißungen oder etwa nicht? Freilich tun wir das! Deshalb orientieren wir unser Leben, unsere Zeit, unseren Beruf, unsere zwischenmenschlichen Beziehungen und unsere Finanzen an den Vorgaben Gottes. Gottes Glaube – durch den heiligen Geist – drängt uns dazu, die Überwindung der Sünde in unserem Leben nicht zu vernachlässigen und dem Vorbild seines Sohnes nachzufolgen.

Wir glauben, dass Jesus, der Messias und unser persönlicher Retter, uns das Heil geschenkt hat und bald zurückkehren wird, um uns nach unseren Werken zu belohnen (Offenbarung 22,12). Wir sehnen uns nach der tausendjährigen Herrschaft Jesu Christi, damit wir die wahren Lösungen für die zunehmenden Probleme dieser Welt

durchsetzen können. Wir glauben und vertrauen auf die Verheißungen Gottes.

Wir besitzen den „Schild des Glaubens“, den Gott uns durch den uns innewohnenden heiligen Geist verleiht. Dieser vom Geist Gottes vermittelte Glaube weist die Angst zurück (2. Timotheus 1,7). Uns wird daher geboten, unsere Gedanken mit dem „Helm des Heils“ (Epheser 6,17) zu beschirmen, damit uns niemand das Heil nehmen kann.

Nur noch eine letzte Sache, und dann können wir mit unserem mutigen Handeln fortfahren: „Nehmet . . . das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“ (Vers 17). Wir brauchen nicht nur ein Schwert (die Bibel), sondern auch das Wissen, wie man damit richtig umgeht.

Es gibt die Kämpfe, die jeder Christ für sich hat. Andere Christen werden neben uns stehen und ihre eigenen Kämpfe führen, denn keiner kann uns unseren persönlichen Kampf abnehmen oder ihn für uns führen. Daher ist es überaus wichtig, dass wir für den Umgang mit unserem eigenen „Schwert“ zu fachkundigen Experten werden. Wenn wir uns jeden Tag mit der Bibel befassen, werden wir für eine spätere Krise gut vorbereitet sein (2. Timotheus 3,15).

Gott hat uns eine großartige Berufung geschenkt. Unsere Verantwortung ist groß und wir können als Einzelne mutig auftreten, wenn wir richtig ausgerüstet sind. Es ist jetzt an der Zeit, guten Mutes zu sein, denn Gott hat gesagt, er würde uns nie verlassen noch von uns weichen. Wir haben das Wissen, die richtige Ausrüstung und Gottes Beistand. Also, auf in den Kampf! ■

Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN veranstaltet einen Tag der offenen Tür für seine Leser.

Tag der offenen Tür

EINLADUNG

Wir laden Sie zu einer Sabbatversammlung der Vereinten Kirche Gottes ein. Weltweit finden ähnliche Veranstaltungen in Asien, Australien, Europa, Nord- und Südamerika und Südafrika statt.

Wir wollen Ihnen etwas mitteilen, das Sie vermutlich auf diese Weise noch nie gehört haben!

In Salzburg behandelt Martin Fekete das Thema „**Die Macht, die uns gefangen hält**“. Was ist die Ursache für die Übel, die unsere Welt heute plagen? Gehen wir als gesamte Menschheit den falschen Weg?

In Dormagen spricht Kuno Pfeiffer zum Thema „**Die Fußwaschung**“. Erst 1955 hat Papst Pius XII. die Fußwaschung als möglichen Bestandteil der Abendmahlsmesse verbindlich übernommen. Doch was sagt die Bibel zu dem Thema und was können wir daraus lernen?

In Berlin behandelt Paul Kieffer am ersten Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote das Thema „**Schätzen wir die Feste Gottes?**“. Welche Bedeutung haben diese Feste, die heute fast alle Christen ignorieren, für uns persönlich?



Die Vereinte Kirche Gottes beim Laubhüttenfest in Schluchsee

Die Teilnahme ist kostenlos und ohne jegliche Verpflichtung. Sie werden nicht aufgefordert, einer Organisation beizutreten, noch werden Sie um eine Spende gebeten.

Salzburg

23. März 2019

11.00 Uhr

Redner:

Martin Fekete

Dormagen

30. März 2019

14.00 Uhr

Redner:

Kuno Pfeiffer

Berlin

20. April 2019

14.00 Uhr

Redner:

Paul Kieffer

Nähere Informationen über unsere Treffpunkte per E-Mail: info@gutenachrichten.org

Lassen Sie sich überraschen! Entdecken Sie unbekannte Perspektiven des ursprünglichen Christentums.